

Editorial

Neue Regierung auf alten Wegen – mit diesen wenigen Worten ließe sich das erste Jahr Agrarpolitik der Großen Koalition unter dem neuen Landwirtschaftsminister Horst Seehofer resümieren. Von der agrarpolitischen Neuorientierung, die unter der Vorgängerregierung zumindest ansatzweise eingeleitet wurde (Stichwort „Agrarwende“), ist nicht einmal das Wort übrig geblieben.

Im Gegenteil, die Weichen wurden wieder auf die alten Gleise umgestellt: Das Verbot der Käfighaltung für Legehennen fiel dem Druck der Länder zum Opfer. Die Große Koalition hat die neuen Machtverhältnisse bezeichnenderweise *nicht* dazu genutzt, dieses Symbol für eine Umorientierung in der Nutztierhaltung vor den Begehrlichkeiten der Industrie zu schützen. Auch die Vogelgrippe wurde – ganz im Sinne der Käfighalter – dafür instrumentalisiert, die vermeintlich „geschlossenen Systeme“ der Intensivtierhaltung zu propagieren und freilaufenden Hühnern und deren Haltern das Leben schwer zu machen.

Auch sonst gibt es aus dem letzten Jahr wenig Lobenswertes zu berichten: ein Verbraucherinformationsgesetz, das seinem Namen keine Ehre macht; eine (Ressort-) Forschungspolitik, die deutlich die Akzente verschiebt: weniger Ökolandbau, weniger Tierschutz – dafür mehr Gentechnik.

Mag es der neuen Regierung noch an agrarpolitischer Programmatik fehlen, an der nötigen Pragmatik bei der Umsetzung der alten Rezepte, der Landwirtschaft ihre Bäuerlichkeit auszutreiben, mangelt es ihr gewiss nicht.

In diesem Zusammenhang ist auch die Agro-Gentechnik zu sehen, die wir in diesem Kritischen Agrarbericht nach zwei Jahren erneut zum Schwerpunkt gemacht haben (allein dreizehn von insgesamt 48 Beiträgen sind ausschließlich diesem Thema gewidmet). Die Zeichen der Politik deuten auf eine Liberalisierung des Gentechnikrechts hin. Seit längerem kursieren interne Papiere aus den zuständigen Ministerien, die nichts Gutes erwarten lassen. Gewiss, von den vollmundigen Ankündigungen aus dem Koalitionsvertrag ist bislang wenig umgesetzt worden. Aber es ist im Gegenzug auch wenig getan worden, um eine gentechnikfreie Erzeugung von Lebensmitteln dauerhaft sicherzustellen.

Dabei ist die Interessenslage bei diesem Thema seit Jahren eindeutig: Rund drei Viertel der Bevölkerung (inkl. der Landwirte) will diese Risikotechnologie nicht, weil sie sich von ihr keinerlei Nutzen verspricht. Und die diversen Gentechnik-Skandale haben eindrücklich gezeigt, dass eine friedliche „Koexistenz“ zwischen den verschiedenen Anbauverfahren auf Dau-

er nicht möglich ist – auch dann nicht, wenn alles „mit rechten Dingen“ zugeht. Die Natur verhält sich anders als sich das Behördenvertreter und die Forscher in ihren Laboratorien vorstellen. Keine „gute fachliche Praxis“, sondern das *Entweder/Oder* der Anwendung von Gentechnik auf den Feldern entscheidet über ein *Mehr oder Weniger* an kontaminierten Lebensmitteln auf unseren Tellern. Gentechnik ist eine Technik mit totalitären Zügen: Sie erlaubt auf Dauer keine gentechnikfreien Bereiche neben sich.

Umso wichtiger ist es, unter Fachleuten wie auch in der breiten Öffentlichkeit die Diskussion über die ökologischen, sozialen, gesundheitlichen und auch ökonomischen Risiken der Gentechnik zu führen. Wir wünschen uns, dass der diesjährige Kritische Agrarbericht weitere Klarheit über die unterschiedlichen Interessenslagen schafft, umfassend informiert und vor allem gute Argumente gegen diese überflüssige Gefährdung unserer Lebensgrundlagen liefert.

Dass es sich lohnt zu kämpfen, das machen die Erfolge der Agraropposition deutlich, von denen in diesem Bericht ebenso zu lesen ist. Dass Europa zurzeit noch weitgehend frei ist von gentechnisch erzeugten Lebensmitteln, ist ein Erfolg der zivilgesellschaftlichen Gruppen, den wir vor ein paar Jahren selbst nicht für möglich gehalten hätten. So übergroß schien die Bedrohung, so weit vorangeschritten die Entwicklung – So sehr kann man sich täuschen!

Unser Dank geht auch in diesem Jahr an die zahlreichen Autorinnen und Autoren aus dem In- und Ausland, die – oftmals neben ihrer „eigentlichen“ Arbeit – weder Zeit noch Mühe gescheut haben, am Zustandekommen dieses agrarpolitischen Jahrbuchs mitzuwirken. Dank gebührt auch den umseitig genannten Stiftungen und Organisationen, die die Arbeit am Kritischen Agrarbericht durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht und zum Teil auch inhaltlich zu seinem Gelingen beigetragen haben.

Für die Redaktion:

Manuel Schneider, Andrea Fink-Keßler,
Friedhelm Stodieck

Für den Vorstand des AgrarBündnis:

Heidrun Betz, Friedrich von Homeyer,
Siegfried Jäckle, Bernd Voss, Hubert Weiger

München, im Dezember 2006